

DSW-WATCHLIST 2022

**DSW-AKTUELL:
WIRECARD-Stiftung
startet durch**

DSW Newsletter – April 2022

Editorial Seite 2
Impressum Seite 2

DSW-Aktuell

Schadenersatz für Wirecard-Anleger Seite 3
Wirecards Werk und EYs Beitrag Seite 5
Die DSW-Watchlist 2021 Seite 6
Experten-Tipp:
Unternehmen müssen Verfahren in
Russland genau abwägen..... Seite 8
Dividenden 2022 – Rekorde nach zwei
Pandemiejahren Seite 8
Deutsche Telekom lädt zur Präsenz-HV Seite 10
BMW-Aktienrückkaufpläne stoßen
auf Kritik..... Seite 11

DSW-Landesverbände

Beratung im Zusammenhang mit
russischen Staatsanleihen..... Seite 12
BaFin-Warnungen wegen fehlender
Prospekte – Anleger haben Chancen Seite 13
Insolvenz der bc connect GmbH Seite 14
Prämiensparer bei der Stadtparkasse
München sollten sich den 12. Mai vormerken... Seite 15

Kapitalmarkt

Was gegen die Stagflation spricht Seite 16
Dr. Markus C. Zschaber:
Wenn aus Sonne mehr werden soll..... Seite 17
HAC-Marktkommentar Seite 20

Veranstaltungen Seite 9
Investor-Relations-Kontakte Seite 21
Mitgliedsantrag Seite 22

Editorial

Ehrlichere und wirklichkeitsorientiertere ESG-Diskussion



Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Jahren wurde in Europa und auch in Deutschland eine intensive und breite Nachhaltigkeitsdiskussion geführt. Im Ergebnis wurden dabei die Unternehmen in die Kategorien „grün“, „grau“ und „braun“ oder eben in gut und böse eingeteilt, anhand derer die Investoren entscheiden können, in welche Bereiche ihr Kapital fließen soll und in welche nicht.

Damit schienen die Probleme gelöst, die Entscheidungen glasklar. Das Ziel, Kapital in erster Linie in nachgewiesenermaßen nachhaltige Wirtschaftszweige zu lenken, war scheinbar erreicht.

Allerdings wurden Konflikte, die zwischen den einzelnen Nachhaltigkeitszielen unweigerlich auftreten können, zwar nicht ignoriert, aber auch nicht wirklich angegangen. In der Folge müssen einige Industriezweige bereits heute mit deutlich höheren Eigenkapital- und Fremdkapitalkosten

kämpfen. Der schreckliche Krieg in der Ukraine hat die Sichtweisen und die gesamte Diskussion nun noch einmal deutlich verändert. So wurden und werden nicht nur beim Thema Versorgungssicherheit und damit Energie, sondern auch in Sachen Verteidigung die Karten neu gemischt. Geostrategische Ziele, die in den letzten Jahren schlicht keine echte Rolle gespielt haben, sind auf einmal wieder von entscheidender Bedeutung. Die Nachhaltigkeitsdiskussion ist insgesamt deutlich ehrlicher und vor allem Dingen wirklichkeitsorientierter geworden.

Das hätte schon längst der Fall sein müssen und so kann man alle Beteiligten insbesondere Brüssel nur dazu auffordern, im Rahmen der EU-Taxonomie den Fokus zu weiten und nicht heute Entscheidung zu treffen, die uns zukünftig – sei es aus energie- oder sicherheitspolitischen Gründen – in Abhängigkeiten und damit in die Defensive bringen.

Beste Grüße, Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
 Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
 Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)
 Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
 Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de

Werbung:
 DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
 Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
 Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: Seite 1: @Tuadesk - istockphoto.com; Seite 3: @AndreyPopov - istockphoto.com; Seite 5: @zsv3207 - istockphoto.com; Seite 6: @photoschmidt - istockphoto.com; Seite 11: @servickuz - istockphoto.com; Seite 13: @BrianAJackson - istockphoto.com; Seite 14: @doomu - istockphoto.com; Seite 17: @peshkov - istockphoto.com. Seite 2 und 8: www.sandmann-fotografie.de; Seite 3: @Eisenhans - stock.adobe.com; Seite 9 und 10: @dimamorgan - istockphoto.com; Seite 12: @Alexey&Svetlana Novikov - stock.adobe.com; Seite 16: @fotomek - stock.adobe.com; Seite 18: @Juergen Bindrim; Seite 21: @Kalim - stock.adobe.com.com.



Auch der Verweis auf historische Parallelen ist nicht immer hilfreich, da die möglichen Gründe für eine Stagflation heute deutlich vielfältiger sind als etwa in den 1970er-Jahren. So kann allein der Umbau der Wirtschaft hin zu einer Klimaneutralität einerseits als inflationär interpretiert werden, andererseits ist diese Transformation aber auch ein erheblicher Wachstumsfaktor, der einer Stagnation entgegenwirkt.

Ohne Technologieunternehmen geht es nicht

Auch an der Börse muss man sich nicht zwangsläufig vor einer Stagflation fürchten. Eine US-Bank hat jüngst in einer Studie untersucht, wie sich die verschiedenen Assetklassen in der Stagnation der 1970er-Jahre verhalten haben. Ergebnis: Gute Resultate konnten Anleger mit Gold und allgemein Rohstoffen erzielen, aber auch Value- und defensive Aktien lieferten eine positive Rendite. Weniger gut entwickelten sich Wachstums-/Technologieaktien, Staatsanleihen und zyklische Werte. Das deckt sich mit der jüngsten Entwicklung am Aktienmarkt. Während Tech-Aktien seit einigen Monaten unter Abgabedruck stehen, können Value-Aktien aufholen. Ob es sich dabei allerdings nur um ein temporäres Ereignis oder um ein längerfristiges Phänomen handelt, ist unklar. Das Plus bei den Value-Aktien könnte auch den jüngsten Geschehnissen in der Ukraine geschuldet sein, die Anleger verunsichert und in scheinbar „sichere Häfen“ getrieben haben.



Für Wachstumsaktien auch in einer Phase höherer Inflation bei schwächerem Wirtschaftswachstum spricht auf jeden Fall der Umstand, dass ohne Technologieunternehmen die angesprochene Transformation der Wirtschaft hin zur Klimaneutralität kaum möglich ist. Oder, um es einmal etwas laxer zu formulieren, eine Stagflation auf breiter Front, die auch das Wirtschaftsgeschehen lähmt, manche Beobachter sprechen von einer „blutarmen Wirtschaftsentwicklung“, kann sich die Welt angesichts der Herausforderungen, vor denen sie steht, auf Dauer gar nicht leisten.

Wenn aus Sonne mehr werden soll

Viele wünschen sich den zügigen Ausstieg aus der fossilen Energiewirtschaft. Doch so schnell wird es nicht gehen.

Von Dr. Markus C. Zschaber

„Die einzige Energieform, die niemandem gehört und bei der auch keiner sagen kann, alles meins, sind Wind und Sonne“, sagt der deutsche Wirtschaftsminister Robert Habeck jüngst in einem Interview. Ein Satz, der schnell zitiert und scheinbar trivial ist – was aber nicht stimmt. Denn gemeint ist letztendlich nichts Anderes, als der vollständi-

ge Ausstieg aus der fossilen Energiewirtschaft. Kohle, Gas, Öl – das sind alles Energieträger, die Deutschland von irgendwoher importieren muss, weil die heimischen Vorräte nicht reichen. Und das schafft Abhängigkeiten, die man nicht mehr will. Der Krieg des Kremls gegen die Ukraine hat uns diesen Sachverhalt, der natürlich seit Jahrzehnten bekannt ist, noch einmal mehr als vergegenwärtigt.

Doch der Abschied aus der fossilen Energiewirtschaft wird steinig. Was in Jahrzehnten aufgebaut worden ist, lässt sich nicht von heute auf morgen ändern, auch wenn wir uns das alle wünschen. Das weiß auch Robert Habeck, der sicherlich nicht leichten Herzens im März in den Nahen Osten gereist ist, um die Energieversorgung Deutschlands unter anderem mit Flüssiggas sicherzustellen.

Die DSW ist Mitglied von

BF BETTER FINANCE
The European Federation of Investors and Financial Services Users
Fédération Européenne des Epargnants et Usagers des Services Financiers

www.dsw-info.de

DSW
Die Anlegerschützer

Allein ein Blick auf die aktuelle Energiebilanz offenbart das Problem. So lag der Anteil der erneuerbaren Energien an der Nettostromerzeugung, das heißt dem Strommix, der tatsächlich aus der Steckdose kommt, im zurückliegenden Jahr bei knapp 46 Prozent, so eine Mitteilung des Fraunhofer Instituts. Damit ist gegenüber dem Vorjahr ein kleiner Rückgang von rund drei Prozent festzustellen, der laut Experten schlechteren Witterungsbedingungen geschuldet sein soll, die vor allem die Erzeugung des Windstroms belastet haben.

Runden wir das Ergebnis aus dem zurückliegenden Jahr auf 50 Prozent auf – dann stammt die Hälfte der bundesdeutschen Stromproduktion von erneuerbaren Energien. Das ist ordentlich, aber eben auch nicht ausreichend. Denn im Umkehrschluss bedeutet das: Die Hälfte des Stroms stammt von fossilen Brennstoffen. Vor allem Braunkohle und Gas sind das, aber auch Atomstrom. Doch mit letzterem soll Ende des Jahres Schluss sein, dann werden nämlich die letzten drei deutschen Kernkraftwerke vom Netz genommen. Im zurückliegenden Jahr haben die deutschen Atommeiler rund 65 Terawattstunden produziert, diese müssen nun durch die anderen Energiequellen aufgefangen werden. Vor diesem Hintergrund einen sofortigen Ausstieg aus der Energieerzeugung mit Kohle und Gas zu fordern, scheint mir unverantwortlich zu sein.

50 Prozent aus erneuerbaren Energien

Dabei ist die Stromerzeugung in Deutschland mit 50 Prozent Anteil an erneuerbaren Energien noch vergleichsweise fortschrittlich. Schauen wir uns die Wärmeerzeugung an, wird es deutlich dramatischer. Hierzulande gab es im Jahr 2020 laut dem Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks über 20 Millionen Heizungsanlagen. Der überwiegende Teil davon wurde mit Öl oder Gas betrieben, nämlich insgesamt über 19 Millionen Anlagen. Eine Umstellung dieser „fossilen Heizungsanlagen“ ist kurzfristig allein aufgrund der schieren Masse überhaupt nicht möglich. Sicher gäbe es sinnvolle Alternativen, etwa die lange Zeit vernachlässigte Solarthermie, doch ein Umbau wird viele Jahre benötigen.

Was bleibt, ist eine neue Marschrichtung in Sachen Energiewirtschaft. Das Ziel ist klar, eine vollständige Umstellung bei der Erzeugung von Strom und Wärme auf erneuerbare Energien. Doch das ist eben nur die Marschrichtung,

der Weg dorthin wird dauern, ob uns das gefällt oder nicht. Wir können maximal das Tempo erhöhen, einen flotten Laufschrift einlegen, aber wir können den Weg nicht überspringen. Deutlich wird das zum Beispiel am Ausbau der Solarenergie. Das Erneuerbare Energiegesetz (EEG) vom Dezember 2020 hatte für die Solarstromproduktion ein Ausbauziel für 2030 von 100 Gigawatt (GW). Das würde einem Zubau von mindestens fünf GW im Jahr entsprechen, was ungefähr auch dem tatsächlichen Zubau, den wir gerade sehen können, entspricht. Doch schon der Koalitionsvertrag vom November 2021 nimmt Kurs auf 200 GW bis 2030, entsprechend müssten jährlich nun rund 18 GW errichtet werden. Stellt man die neuen Bedingungen – Reduzierung der Gas- und Kohleimporte aus Russland in Rechnung – dürfte auch dieser Zubau nicht mehr ausreichen. Das heißt, der aktuelle Zubau von fünf GW im Jahr müsste sich schon recht bald vervier- oder gar verfünffachen.



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de

Starke Marktkonzentration

Zu den größten Solarunternehmen weltweit zählt übrigens First Solar. Das US-Unternehmen mit Sitz in Arizona stellt sogenannte Dünnschicht-Solarmodule her, die auch bei unterschiedlichen Temperaturen gleichmäßig Strom herstellen und damit einen hohen Wirkungsgrad aufweisen. Im zurückliegenden Geschäftsjahr erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 2,9 Milliarden Dollar. Zu den bekannteren deutschen Solarunternehmen gehört SMA Solar. Das Unternehmen ist vor allem für seine Wechselrichter für Solaranlagen bekannt, die den von der Photovoltaikanlage erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom umwandelt. SMA Solar ist mit einem Umsatz von rund einer Milliarde Euro im Jahr hierzulande der einzige verbliebene mittelgroße Solarkonzern. Anleger sollten sich aber bewusst sein, hier sind es wirklich Spekulationsaktien, die einen langen Atem erfordern und ein erhöhtes Risiko aufweisen!

Alle Themen, die die Finanzwelt im Jahr 2022 bewegen werden.
Umfangreich, sorgfältig und unverbindlich für Sie recherchiert.

Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss:
<https://zschaber.de/haftungsausschluss/>

Weniger statt mehr

Jährlicher Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung in Deutschland

Quelle: Fraunhofer Institut
Stand: Februar 2022

